

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion

von Frau Elise Honegger z. Jellenberg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes Dich an.

Insertion:

15 Centimes per einpaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen

beliebe man franko einzuweisen an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition

von Altwegg & Weber z. Treuburg.

Samstag, den 19. Februar.

Im Winter.

Im weissen, wolligen Gewand,
Auf leuchten, weichen Soden,
Der kalte Winter streicht durch's Land
Und streuet helle Flocken.

Hüllt Strauch und Baum und Wiege ein
Zu Tag's stillen Jammer,
Und auch der Mensch mit seiner Fein
Sucht tröstend seine Kammer.

So arm und elend, ohne Brod,
Sieht praßen er den Reichen;
Doch der kennt nicht des Armen Noth,
Er sieht nur Seinesgleichen.

Ein kleiner Sperling bittend jetzt
An's eilige Fenster pfeift:
„Ob ihm, von Sturm und Schnee gehet,
Fragt's trüb, „der Mensch was schidet?“

„Du kleines Ding“, der Arme sagt,
Wie bist du zu bedauern;
Gewiß, auch dich der Hunger plagt,
Und mußt im Schnee noch fauern.

Sieh, Kleiner, meine Truh' ist leer,
Ich kann kein Brod dir geben;
Doch streu' ich dir noch Krumen her,
Braucht ja nicht viel zum Leben.“

Das Vöglein pikt die Gabe auf,
Der Reiche hat's gesehen;
Kommt zu dem armen Manne d'rauf
Und hört nicht erst sein Ziehen.

Er bringt ihm Holz und Speis und Trank,
Ein Lager, sich zu betten,
Und spricht: „Dem Vöglein sage Dank,
Es kam Dich zu erretten.“

Bist, Mensch, auch elend Du und arm,
Vas nicht Dein Herz erkalten,
Es sieht ein Höhrer Deinen Harn,
Der leicht Dich kann erhalten!

Die soziale (gesellschaftliche) Stellung und Aufgabe

des weiblichen Geschlechtes.

(Schluß.)

Um der herrschenden Noth gründlich abzuhelfen,
müssen wir die Frauen und Mädchen, welche auf
den Erwerb angewiesen sind, in erster Linie zu
allen denjenigen Arbeiten hinzulassen, zu denen sie
die natürliche Befähigung, die ihrem Geschlechte
eigenthümlichen Eigenschaften besitzen; d. h. wir

müssen die Vorurtheile und hergebrachten
Gewohnheiten hinwegräumen, welche das
weibliche Geschlecht beeinträchtigen.

Die Erfüllung dieser Forderung ist keine leichte;
meint man doch, das Mädchen sei einzig auf die
häuslichen Beschäftigungen angewiesen und müsse
seine Bestimmung allein in der Ehe und Familie
suchen. Allerdings sehen auch wir die erste und
natürlichste Bestimmung des Weibes in letzterem
Wirkungsfreie; aber die gegenwärtig herrschende
Noth, die tausend und aber tausend unverhei-
ratheten Mädchen, welche allein auf sich und ihren
Erwerb angewiesen sind; dazu die unzähligen Miß-
heirathen, welche das weibliche Geschlecht der Er-
stern halber einzugehen genöthigt ist; endlich die
massenhaften Ehescheidungen, welche nicht selten die
Folge mangelhafter Erwerbsfähigkeit der Frauen
sind, — sollten uns belehren, daß das weibliche
Geschlecht daran denken muß, sich vom männ-
lichen unabhängig zu erhalten.

So unabweisbar diese Forderung auch ist, so
hat man sich doch vor Uebertreibungen zu hüten.
Der Maßstab der Zulässigkeit der Frauen zu einem
bestimmten Berufe darf nämlich nicht in den indi-
viduellen Anlagen der Einzelnen gesucht werden,
sondern es ist dabei an die generelle Befähigung
des ganzen Geschlechtes zu denken. Zu allen
Zeiten hat es einzelne Frauen gegeben, die weit
über ihr Geschlecht hinausragten: die Geschichte
nennt uns nicht nur Frauen und Mädchen, die
zum Kriegsdienst ebenso tüchtig waren, wie die
Männer, sondern es sollen sogar eigentliche Frauen-
staaten bestanden haben, in denen die Männer von
allen Aemtern und wichtigeren Thätigkeiten aus-
geschlossen waren. Nein, nicht an den Ausnahmen
wollen wir die Zulässigkeit der Frauen zu einem
bestimmten Berufe bemessen, sondern an den dem
ganzen Geschlechte eigenthümlichen Fähigkeiten; nur
denjenigen Arbeitsgebiete wollen wir ihnen er-
schließen, auf denen ihre Leistung im Allgemeinen
mit derjenigen der Männer konkurriren kann. Und
glücklicherweise besitzt das weibliche Geschlecht mehr
als zur Hälfte aller Berufsarbeiten die dem männ-
lichen ebenbürtige Befähigung.

Doch wenn die vermehrte Thätigkeit fruchten
soll, so muß die weibliche Arbeit in Zu-
kunft auch nach ihrem vollen Werthe be-
zahlt werden. Man sagt heute allgemein: die
Frauen haben geringere Bedürfnisse; sie können
ihren Lebensunterhalt leichter bestreiten, folglich

können sie auch billiger arbeiten als die Männer.
Aus diesem Grunde erhalten z. B. die Lehrerinnen
bei uns nur 70—80 Prozent des Lehrergehalts und
wird auch in vielen Fabriken dieselbe Arbeit ganz
verschieden gewerthet. Ist dies nicht ein sprechen-
des Zeugniß dafür, in welch' hohem Grade der
modernen Gesellschaft der Gerechtigkeitsfuss noch
mangelt; muß nicht, wer gerecht sein will, zu dem
Grundsatz stimmen, daß gleich werthvolle Arbeit
gleich gut zu bezahlen ist, ohne Rücksicht auf ihren
Urheber? Wenn die Staats- und Gemeinde-
behörden in der Ausführung dieses Grundsatzes
vorangehen würden, so würde die ungerechte Praxis
nach und nach auch aus dem allgemeinen Verkehr
verschwinden.

Alein noch wichtiger als die größere Löhnung
der weiblichen Arbeit ist eine ernste syste-
matische Erziehung der Mädchen zur Be-
rufsarbeit. Immerwährend vergißt man noch,
bei der Erziehung auf den Fall Rücksicht zu nehmen,
daß das Mädchen ehelos bleiben und genöthigt
sein kann, sich seinen Lebensunterhalt selber zu er-
werben. Man gibt ihm einige elementare Kennt-
nisse, unterrichtet es in den nothwendigsten Hand-
arbeiten und wenn es gut geht, in den häuslichen
Beschäftigungen — an mehr denken in der Regel
weder Schule, noch Familie; man findet es ganz
natürlich, daß der Knabe einen bestimmten Beruf
erwählt, aber das Mädchen weist man auf die
Ehe an, ohne ihm nur die geringste Aussicht auf
eine glückliche Ehe bieten zu können.

Was hier vor Allem aus noth thut, das ist
die Gründung von solchen Instituten, in welchen
die Mädchen zu einem bestimmten Beruf heran-
gebildet werden können, wie die Gründung
von Handelsschulen und Handelsklassen
an bereits bestehenden weiblichen Bildungsanstalten,
um die Mädchen für alle Branchen des Handels
zu befähigen; sodann die Errichtung von
weiblichen Handwerkschulen, in denen die
Mädchen unter fachkundiger Leitung im Handwerk
und Kunsthandwerk ausgebildet werden könnten.

Wir besitzen bereits solche Handelsschulen in
allen größeren Schweizerstädten und es könnte sich
nur darum handeln, diese Institute zu vermehren
und sie mit dem praktischen Leben in nähere Ver-
bindung zu bringen, etwa nach Art der Handels-
schule des Vettervereins in Berlin, die eigene Ver-
kaufslokale hat und mit Handelshäusern in Ver-
bindung steht. Als Muster einer weiblichen

Handwerksschule kann ebenfalls eine Einrichtung desselben Vereins empfohlen werden, nämlich die Schriftelehrerinnenschule, deren Leitung der „Berliner Buchdrucker-Vereinsgesellschaft“ übertragen ist. Die jeweiligen 36 Schülerinnen bezahlen kein Lehrgeld und erhalten schon nach Ablauf von sechs Monaten einen entsprechenden Lohn. Die Einrichtungen dieser Anstalt können als musterhaft für alle derartigen Anstalten bezeichnet werden, gleichviel welches Gewerbe darin gelehrt wird.

Man darf nicht etwa glauben, daß durch eine solche berufliche Erziehung die Mädchen der häuslichen Thätigkeit entfremdet und die Zahl der Ehen dadurch noch vermindert werden. Wie ist in irgend einem Lande die Erfahrung gemacht worden, daß die größere Erwerbsthätigkeit des einen oder anderen Geschlechts Geringschätzung der Ehe zur Folge gehabt hätte, im Gegenteil, die Neigung zur Ehe wächst, je mehr das Auskommen gesichert ist; die vermehrte Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechtes wird nur die Zahl der aus dem verworlichen Beweggrund des Eigenmuthes geschlossenen unglücklichen Ehen vermindern, dagegen die Zahl der auf wahrhaft sittlicher Grundlage beruhenden Verbindungen vermehren. Allerdings müssen die Mütter ihre Töchter während des schulpflichtigen Alters mehr als bisher zu den Geschäften des Hauses anleiten und dafür sorgen, daß sie beim Austritt aus der Schule in Küche, Kasse und Garten gleich gut zu hantieren wissen. Für die spätere Zeit aber sollten weibliche Fortbildungsschulen die Aufgabe übernehmen, die hauswirthschaftliche Ausbildung der Mädchen zu vervollkommen.

Was wir also verlangen, ist dies: die Erziehung hat der weiblichen Jugend die Ehe und Familie als Ziel ernstlichen Strebens hinzuzustellen, aber sie darf auch nicht versäumen, die Mädchen zum Kampf um das materielle Dasein vorzubereiten und sie so zu wappnen, daß sie gegen materielle und sittliche Ausbeutung gesichert sind.

Aber wie mannigfaltig sind doch die Versuchungen, welche an die einzelne Person herantreten, namentlich in dem Abschnitt des Lebens, in welchem sie anfangen soll, das Erlernte selbstständig zu verwerten! Wie schwer hält es z. B. für die unbemittelte Arbeiterin, besonders in den großen Städten, eine den allerbestehenden Ansprüchen genügende Wohnung oder Schlafstelle zu finden; wer vermöchte die Gefahren alle zu schildern, welche mit diesem Mangel verbunden sind!

Denn gilt es denn auch, Maßregeln zum Schutze allein stehender Frauen und Mädchen zu treffen und obenan steht hier die Sorge für Gründung von „Mädchenerbergen“, von Frauen- und Mädchen-Asylen für Obdachlose, von Bureau's zur Nachweisung geeigneter Unterkunft und von Dienststellen. Bereits haben wir einen kleinen Anfang von solchen Instituten in den größeren Schweizerstädten, z. B. in Bern,^{*)} aber diese Institute werden meist zu konfessionellen Agitationen, zur Verbreitung frömmlicher Anschauungen ausgebeutet, wodurch sie wesentlich an Werth verlieren. Wollen derartige Anstalten ihren wahren Zweck erreichen, so müssen sie von dem allgemeinen Grundsatz der Humanität getragen sein und dürfen weder im Dienste einer bestimmten Partei, noch einer Konfession, noch gar einer Sekte stehen.

Dies führt uns auf die Gründung von Vereinen, namentlich von Frauenvereinen zum Wohl des weiblichen Geschlechtes. Es bestehen bereits viele solcher Vereine und es lassen sich dieselben in drei Kategorien scheiden: 1) in solche, welche auf religiöser Grundlage ruhen; 2) in reine Wohltätigkeitsvereine und 3) in Vereine, die das weibliche Geschlecht durch Entwicklung und Verwertung der ihm innewohnenden Kraft zu fördern suchen.

Wenn wir auch fern davon sind, den beiden ersten Arten jeglichen Werth abzuspochen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß nur die dritte

Art im Stande ist, recht segensreich zu wirken, wie dies die bereits erwähnten Vereine in Berlin und Wien genugsam bewiesen haben.

Wenn wir beispielsweise bemerken, welch haarsträubender Schwindel mit der Arbeitsvermittlung getrieben wird, dem noch täglich tausende unfähiger weiblicher Personen zum Opfer fallen, so wird Jedermann den Segen von Frauenvereinen erkennen, die es sich zur Aufgabe machen, das weibliche Geschlecht vor Ueberdrehung, vor Ausbeutung und falschen Vorspiegelungen zu schützen. Aber auch die bereits bestehenden Männervereine, wie Kultur- und andere gemeinnützige Gesellschaften, sollten einen Theil der Arbeit übernehmen und den Frauen zu einer würdigen sozialen Stellung verhelfen; gilt es doch auch hier, den Kampf gegen veraltete Anschauungen, gegen tausendjährige Vorurtheile aufzunehmen und für die Rechte der Vernunft, für die natürliche Ordnung und die Fortberuhungen des Christenthums in die Schranken zu treten.

Freilich ist die Aufgabe, welche die Gesellschaft in der Frauenfrage zu lösen hat, eine ernste und große und kann die endgültige Lösung derselben nur allmählig zu Stande kommen. Etwas aber kann jede Familie thun, wenn sie die Mädchen tüchtig erzieht und für einen bestimmten Beruf ausbildet; jedes Dorf kann zur Lösung der Frauenfrage beitragen und so am Wohl des Vaterlandes arbeiten, wenn seine Frauen sich zum Schutze des weiblichen Geschlechtes vereinigen.

Vorerst heißt es, die Geister von der Wahrheit dieser Sache überzeugen, die Gemüther für dieselbe erwärmen und dann an die praktische Ausführung gehen.

Langsam vollziehen sich die Kulturfortschritte der Nationen, aber das ist unser Glaube, daß dem christlichen Prinzip der Liebe und der freien sittlichen That der Sieg auch hier nicht fehlen wird!

Auch eine Seite der Mädchenerziehung in Beziehung auf häusliche Verhältnisse.

Wohl mancher auf dem Lande wohnende Vater und manche Mutter, die sich des Besizes heranwachsender intelligenter Mädchen erfreuen, beneiden die in der Stadt wohnenden Eltern um die günstige Gelegenheit, ihren jungen Töchtern ohne erhebliche Opfer einen höhern Unterricht und bessere Bildung geben zu können. Und, was die Gelegenheit zum Lernen anbelangt, so haben sie auch nicht so gar Unrecht.

Wenn man Einsicht nimmt von dem Lehrplane unserer höhern Mädchenschulen, so muß eine Frau, welche die nämlichen Klassen in den fünfziger Jahren besuchte, sich schamroth ihrer einfachen Schulbildung und geringen Wissens bewußt werden. Es darf wirklich ein großer Unterschied zwischen der frühern Schulbildung und derjenigen der Jetztzeit konstatiert werden.

Dagegen ist es wahrhaftig befremdend und für die Schulmädchen der fünfziger Jahre ebenso beschämend (?), Vergleiche anzustellen zwischen der äußern Erscheinung der höherklassigen Schulmädchen von heute und ihrer eigenen Erscheinung im damaligen Alter. Es hält eigentlich schwer, heutzutage in einer höhern Klasse noch Schulmädchen zu finden; mit wenigen Ausnahmen scheinen es durchweg Schulfräulein zu sein. — Möglichst elegant und nach neuester Mode gekleidet, müßten diese Schulmädchen durch Brille oder Pince-nez ihre Mitschülerinnen, die ihnen zufällig oder absichtlich begegnenden ältern Schüler und mit größter Ungenirtheit sogar die Lehrer und Lehrerinnen; Schlepshalter und Uhr vervollständigen den zweckentsprechenden Anzug des „Schulmädchens“ und eine oft geradezu haarsträubende Frisur krönt die ganze jugendlich alte Erscheinung. Wie fimpel, unmodern und kinderhaft sahen doch wir Mütter f. Z. aus, oder — zwangen uns unsere Mütter auszuweisen! Freilich, Zwang scheint heutzutage nicht mehr am Plage zu sein, auch selbst nicht darin,

wo es sich um das geistige und körperliche Wohl der Mädchen handelt. Wie könnte es sonst vorkommen, daß einem „Schulfräulein“ in der Schule übel wird und es zu erstickend droht, so daß der Lehrer gezwungen ist, denselben die wepennartig zugeführte Taille aufzureißen, um das Schlimmste zu verhüten!

Das sind traurige und wahrhaft beschämende Folgen einer einseitigen und verschrobenen Erziehung, wie sie bei Töchtern der Republik nicht vorkommen sollten. Dieser hier gerügte Mangel wird gar vielseitig empfunden; so sehr, daß manche einsichtige Eltern es vorziehen, ihre Töchter den höhern einheimischen Klassen nicht anzuvertrauen, sondern dieselben lieber einer Anstalt übergeben, wo schlichte Einfachheit und das kindlich natürliche Wesen des Mädchens gehegt und gefördert wird.

Auch gar mancher verständige Lehrer empfindet schmerzlich diesen Mangel an grundsätzlicher häuslicher Erziehung seiner Schülerinnen. Doch gibt es auch wieder solche, die, ohne allen pädagogischen Taft und entgegen unsern sonst schlichten einheimischen Gebräuchen, ihre Schülerinnen von vorn herein zu „Schulfräulein“ erheben, auch wenn diese selbst nicht von ferne daran dächten, dies sein zu wollen, und die mit unpassenden Höflichkeiten das harmlose Gemüth der anspruchlosen und einfachen Kinder verwirren. Nach und nach gewöhnt sich das Mädchen an diese Ehrbezeugungen und betrachtet sie als etwas selbstverständlich ihm Zukommendes und wenn sie ihm von anderer Seite nicht entgegengebracht werden, fühlt es sich leicht verlegt und wird empfindlich. — Andern Orts und unter andern Verhältnissen, wo man die Kinder im Hause schon von klein an mit Sie anredet, mag eine solche Gewohnheit ohne erheblichen Schaden für die Schülerin fortbestehen; wenn aber ein Lehrer seiner Zeit uns als 14—15jährige Schülerin mit „Sie“ angesprochen und ein Begehren oder einen Befehl in die höflichen Worte gekleidet hätte: „Wollen Sie vielleicht so gut sein?“ — wir wären entweder vor Scham einige Schritte zurückgetreten oder wir hätten uns des lauten Lachens nicht enthalten können.

Der Lehrer soll seiner Schülerin den Eindruck eines edlen väterlichen Freundes machen, unter dessen Leitung sie sich wohl befindet und durch dessen festes und ruhiges, weit über ihr stehendes Wesen sie — sich selbst unbewußt — den tüchtigen männlichen Charakter schämen und achten lernt. Der Lehrer soll seiner Alltagschülerin nicht diejenigen Höflichkeitssphären vortragen, welche sie später auf ihrem ersten Walle von unreifen Tänzern zu hören bekommt.

In unserem Klima entwickelt sich ein vernünftig erzogenes Mädchen nicht so rasch und früh zum Weibe, daß schon die Alltagschülerin als Dame behandelt werden müßte. Wir waren auch Schülerin, aber noch in den letzten Klassen fühlten wir uns als das glücklichste Kind in des Wortes voller Bedeutung, wenn wir unserem begegnenden Lehrer die Hand reichen und ein paar väterlich ermahnende oder aufmunternde Worte von ihm entgegennehmen durften. Eine höfliche Verbeugung, ein tiefes Hutabziehen seinerseits würde uns nicht sowohl unsägliche Verlegenheit bereitet haben, sondern unsere Hochachtung für ihn hätte sich in ein Gefühl von Entwürdigung und Lächerlichkeit seinerseits verwandelt.

Eine hübsche Illustration zu unseren diesfälligen Ausstellungen bieten die jeweiligen Ausflüge und Schulpaziergänge, welche die Lehrer mit den Schülerinnen ausführen, um in freier Natur sich allseitig erfreuen und erfrischen zu können. Da kommen denn unsere kleinern und größern Fräulein Schülerinnen dahergestripelt auf hohen spitzen Absätzen an feinen Zeugtiefeletten; mit Höschen bis an die Knie und noch kürzeren Röckchen, die da und dort kaum anders aussehen als eine von Garnituren und Ausputz starrende Leibbinde. Dagegen fehlen die Glacehandschuhe nicht, nebst einem Hütdchen am Hintertopfe und der elegante Sonnenschirm im Händchen — dies Alles erlaubt weder fröhlich zu gehen, noch sich harmlos an der schönen Gotteswelt zu freuen.

^{*)} Auch in Zürich ist seiner Zeit mit bedeutenden Mitteln eine solche Herberge für stilles weibliche Leben geschaffen worden; allein auch hier treffen die obigen Bemerkungen nur zu sehr zu, wozu wir uns selbst überzeugen.

Wo bleiben so bei dem Koberpüppchen die freien, ungezwungenen Bewegungen, die das schwächliche Körperchen erfrischen und kräftigen sollten? Können diese vielleicht besser gestärkt werden durch die Näscherien und Süßigkeiten, welche unermüdlich der angehängten Botanisirbüchse entnommen werden? Weinade sollte man's glauben.

Wir sind überzeugt, daß manche einsichtige, aber schwache Mutter unser hier Gesagtes unterstützt und lebhaft wünscht, es möchte die schlichte Einfachheit in der Schule wieder Platz greifen, welche ihrem Wesen so sehr entspricht, die sie aber bei dem gefallsüchtigen und eiteln Töchterchen nicht durchzuführen vermag, weil dieses sich durch — Einfachheit nicht auszeichnen will.

Wir wissen, daß mancher Lehrer und manche Lehrerin beim Lesen dieser Zeilen zustimmend nicken werden, weil sie das Geringste schon längst als einen Uebelstand empfunden und Alles aufgeboden haben, denselben zu heben — aber leider umsonst.

Hoffen wir denn, daß dem Zusammenwirken Aller gelingen möge, was der schwachen Kraft des Einzelnen unmöglich ist — unseren Schulkinder so lange als möglich das harmlose köstliche Kinderglück zu belassen; sie, so lange sie solche noch sind, auch als Kinder zu behandeln in Schule und Haus — zum Besten der Schülerinnen selbst und zum Besten des zukünftigen Geschlechtes.

Der Malmwicksche Schnellbrater.

Wir waren im Falle, auch den Malmwickschen Schnellbrater durch eigene Benützung auf seine guten Eigenschaften prüfen zu können und dürfen diese Meinung unsern werthen Leserkreise auf's Beste empfehlen. Der Apparat besteht nicht wie bei dem Runge'schen Schnellbrater aus einem Bratopfe mit Asbestboden, sondern er besteht aus einer eisernen Pfanne mit eingelegetem Kof, in welche das Blechgefäß zur Aufnahme der Speisen gestellt wird. In eine große Pfanne können auch zwei kleinere Gefäße gestellt werden, z. B. für Fleisch und Gemüse. Die Vortheile dieses Braters sind die nämlichen wie beim Runge'schen Apparat. Das Fleisch brätet in seinem eigenen Fette und erheischt bei der Zubereitung keine besondere Zeit und Sorgfalt; es wird weit schmackhafter und saftiger und erfordert bloß $\frac{2}{3}$ der Zeit, welche die Herstellung eines gehörigen Bratens sonst erfordert. Der Malmwicksche Schnellbrater wird in verschiedenen Größen geliefert, in runder und ovaler Form, in Dosen oder auf den Herd passend. Der Apparat dient aber ausschließlich zum Braten und Schmoren, nicht aber zum Sieden des Fleisches und wer daher die Fleischbrühe, resp. Suppe nicht gern entbehren will, der nehme vom Fleisch die geringeren Theile und die Knochen und setze dieses mit Salz und einer Messerspitze voll gereinigter Soda in kaltem Wasser auf's Feuer und bringe es unter Weigabe von Wurzelwerk recht langsam zum Kochen. Mit einer beliebigen Suppeneinlage aufgekocht und mit einem Ei abgerührt läßt sich daraus eine völlig kräftige und nahrhafte Suppe herstellen, während im Schnellbrater das Fleisch in Gestalt eines köstlichen Bratens all' seinen Saft und Nährwerth beibehält. Die Schnellbrater, welche wir bis jetzt zu prüfen Gelegenheit hatten, sowohl Malmwicks als Runge's, sind somit ein höchst anerkennenswerther Fortschritt auf dem Gebiete der Kochrequisiten, welchen sich möglichst viele Hausfrauen zu eigen machen sollten.

In der Schweiz zu beziehen bei **G. Lanterburg** in Bern; **A. Schenker** in Basel; **L. Bodreuter** in St. Gallen; Haupt-Depot: **Guthrod & Cie.** in Stuttgart.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden.)

Tintenflecken auf weißem Holze zu entfernen erfordert etwas verdünnte Salzsäure. Ist der Fleck verschwunden, so suche man durch

kräftiges Reiben mit Regenwasser (nicht etwa Brunnenwasser oder gar Seife) die Rückstände der Operation zu entfernen.

Um Fischen den schlechten Geschmack zu benehmen, welchen sie in manchen, namentlich stehenden Gewässern erhalten, lege man sie einige Stunden in pulverisirte Holzkohlen oder reines Brunnenwasser, in welches Salz und Kleie gelegt ist. Glühende Kohlen in das Fischwasser geworfen, erweisen sich ebenfalls gut gegen vorbandenen widrigen Geschmack.

Säuerlich gewordene Fleischbrühe kann man durch nochmaliges Aufkochen mit etwas Sodazusatz wieder genießbar machen. Es hält solche auch länger, wenn beim ersten Kochen der gleiche Zusatz stattfindet.

Kleine Notizen.

In Montreux ist ein junges Mädchen, das die üble Gewohnheit hatte, im Bette zu lesen, elendiglich verbrannt. Dient als Warnung!

Die Kulturgesellschaft des Bezirkes Zofingen hat die Statuten einer Kinder-versorgungsanstalt durchberathen und angenommen.

Am 14. Januar ist in Smichow Hrl. Hermine Lintemer, Leiterin der deutschen Mädchenschule und des deutschen Kindergartens und Mitherausgeberin der trefflich redigierten Zeitschrift „Die Mädchenschule“, nach langen Leiden gestorben.

Ehrenmeldung.

Die Diensthoren-Krankenkasse in Burgdorf, welche unter Verwaltung der gemeinnützigen Gesellschaft steht, hat laut Testament des verstorbenen Nationalrath Bucher 10,000 Fr. erhalten. Derselbe Herr bedachte drei seiner langjährigen Diensthoren mit Fr. 5500.

Abgerissene Gedanken.

Die Kinderpflegerinnen (Gärnerinnen) sollen bezüglich der Unterstüßung der Hausfrau in Versorgung der häuslichen und wirtschaftlichen Geschäfte den nöthigen Unterricht und zur Ausübung derselben die nöthigen Gelegenheiten erhalten. Ebenso sollen für Errichtung der weiblichen Handarbeiten im Umfange der Bildungssphäre die allseitig tüchtigsten Lehrerinnen an der Anstalt angestellt sein. (Rödel.)

Nicht der Kopf, das Herz bildet den Mittelpunkt des weiblichen Geistes, und der allmächtige Zug dieses Herzens, abzuheben von dem eigenen Wohl und Wehe und sich hinzugeben an Andere oder an Anderes, bildet jenes „Ewigweibliche“. (Carl Schmidt.)

Das Gedeihen der weiblichen Erziehung ist nur in einem geringen Grade von öffentlichen Schulen abhängig; diese ist vielmehr naturgemäß Vorrecht und Pflicht des Hauses und der Familie. — Alle Frauen haben einen mütterlichen Beruf, auch die, welche nicht in die Ehe eintreten. Daher bleibt die Sphäre des weiblichen Lebens, für welche es vorzubereiten ist, die Familie, und sein allgemeiner Beruf, in derselben und über dieselbe hinaus Anderen hilfreich zu sein. (L. Wiese.)

Die Zucht, die in den ersten Stadien des Lebens geübt wird, macht die Züchtigung in späteren Jahren überflüssig. (Rödel.)

Die Natur wollte das Weib zu ihrem Meisterstück machen. — Alles ist besser an Euch, als an uns. — (Weising.)

Mein Mägdlein.

Wie plaudert lieb und wohnig
Mein kleines Mägdlein;
Sein Vächeln süß und sonnig
Sticht tief in's Herz sich ein.

Die hellen Augen strahlen
Die reifen Arter's Blau,
Und seine Bäcklein malen
Die Röslein auf der Au.

Die kleinen, runden Füßchen
Sind stink von früh bis spät,
Und holt winkt es sein Gräßchen
Noch wenn's in's Bettlein geht.

Dann leg' ich lei' die Hände
Auf sein Vordenhaar,
Und bete fromm zum Vater:
O, schüt' es vor Gefahr!

Und eh' ich leg' mich nieder,
Küß' ich den kleinen Mund,
Und flehe innig wieder:
Weib, Kindlein, mir gesund!

Du lieblich holdes Wesen,
Der Engel Spiegelbild —
Wie ich auch einst gewesen —
Du machst mich gut und mild.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. Dr. J. B. M., Hr. J. E. A. G., Irma A. Herzlichen Dank für Ihre freundliche Anerkennung und Aufmunterung. Im Stillen wird sehr viel Gutes gewirkt, das aber unter keinen Umständen an die Öffentlichkeit gebracht werden will. Wir können Ihnen hierfür herzerhebende Beispiele mittheilen, wenn wir nicht unsere geübten Privatkorrespondenten gegenüber Diskretion wahren müßten. Was die Vereinsangelegenheit anbelangt, finden wir selbst da warme Freunde, wo wir es kaum geahnt. Für Ihre hülfreiche Arbeit auf diesem Gebiete danken wir Ihnen im Namen der guten Sache recht herzlich; Ihr gütiges Anerbieten für Weiterförderung nehmen wir mit Dank entgegen. — Grüßen Sie am nächsten Vereinsabend unsere dortigen Freunde.

An den gemeinnützigen Frauenverein A. in B. Nicht alle Vögel haben den gleichen Sang. Es ist sonst Erfahrungssache, daß die Männchen eine kräftigere und besser gesungene Stimme haben, als die weiblichen Vögel. Wenn Sie nun aber als Frauen aus Sympathie den Gesang eines Weibchens melodischer finden und Ihnen derselbe mehr zum Herzen spricht, so kann Ihnen dies Niemand verargen, am allerwenigsten die gesiederte Sängerin selbst, sondern im Bewusstsein, Freude zu machen und Freunde zu haben, wird sie auch jener diejenigen Löhne anschlagen, welche bis jetzt bei Ihnen ein so freudiges Echo gefunden haben.

Frau C. B. in B. Wir werden Ihnen das Gewünschte durch die gewohnte Verbindung zustellen; im Uebrigen werden wir ja sehen. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Gruß!

Hr. P. Sch. Ein Rezept zu dem hygienischen Dessert-Liqueur theilen wir unter den Rezepten mit. Wir empfehlen Ihnen dasselbe bestens.

A. H. G. Ist nicht unjürr, sondern lediglich Sache der Expiration. Das Uebrige ist gerne notirt.

M. M. Unter die Liste der gesunden Nahrungsmittel für Kinder unter 4 Jahren möchten wir den Käse denn doch nicht einreihen. Die nährnden Bestandtheile des Käse werden den kleinen viel zweckmäßiger in Form von Milch beigebracht. Käse ist zu schwerverdaulich und zu scharf, um von solchen kleinen Kindern ohne schlimme Folgen vertragen zu werden.

M. M. Für freundliche Wünsche haben wir stets ein offenes Ohr.

J. Sind die Früchte noch nicht reif? Wir grüßen bestens, auch Namens der „Hellschenden“, welche dies „Namenlosen“ gegenüber niemals sein will.

Hr. Bella A. Es sind uns verschiedene vorzügliche Privat-Adressen bekannt, welche junge Töchter aus guten Familien zur Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen und weiblichen Arbeiten bei freundschaftlichem Familienleben aufnehmen, event. wäre auch Gelegenheit zu Musik und Sprachstudien. Wir sind zu weiterer Auskunft gerne bereit.

P. B. Spülen Sie den Mund recht fleißig mit Salzwasser; das heißt, behalten Sie dasselbe stets so lange im Munde, bis es warm ist und erlösen Sie dasselbe dann wieder durch einen frischen Schluck. Ziehen Sie auch oft Salzwasser in die Nase und die so lästige Verstopfung wird sich in kurzer Frist heben. Bei einem Kinde dürfen Sie den geklagten Zustand niemals leicht nehmen. Obft, frisch und gekocht, ist das beste Mittel, um Verstopfung zu verhüten. Scharfe Gewürze sind zu vermeiden.

A. B. in B. Ihre heutige Reklamation ist der Expedition, welche die Nachnahmen erhebt, überwiesen worden.

P. L. Soll bald geschehen.

333. Der Briefkasten nimmt nur Korrespondenzen der Redaktion auf. Wollen Sie sich des Ungeheuerlichen bedienen und sich deshalb an die Expedition wenden.

Deutsches Familienblatt. Von dieser Zeitschrift liegen uns einige Nummern dieses neuen Jahrganges vor, die gegenüber den früheren Leistungen nicht nur die gleiche Höhe, sondern einen entschiedenen Fortschritt bekunden, wovon wir uns auf den ersten Blick auf die Bilder überzeugen können. Indessen stehen die textlichen Beiträge den illustrativen nicht nach; unter den mitarbeitenden Künstlern figuriren Namen ersten Ranges. Und damit dem Mägdlein das Angenehme beigelegt sei, ist durch reiche Auswahl belehrender und unterhaltender Artikel gesorgt, womit deutlich der Aufschwung gekennzeichnet ist, welchen dieses vorzügliche Blatt nach jeder Richtung hin errungen. — Für Bestellungen wende man sich an den Verlag von J. G. Schöner in Berlin. (Kostenpreis vierteljährlich Fr. 2.15 oder in Heften zu 70 Cts.)

Zéa & Fleur d'Avenaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.
Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse
von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oetli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorteilhaft bekannt und von vielen medizinischen
Autoritäten empfohlen.

Diese von der Société des Usines de Vevey-Montreux zubereiteten Produkte
sind zu haben:

in St. Gallen	bei Herrn	P. L. Zollikofer zum Waldhorn.
„ Rorschach	„ Herren	Beraud & Cie., Delikatessenhandlung.
„ Heiden	„ Herrn	Joh. Rohner, Spezereihandlung.
„ Herisau	„ „	Lobeck, Apotheker.
„ Trogen	„ „	C. Staib.
„ Rapperswil	„ „	Trost-Curti.
„ Wyl	„ „	Nicolas Senn.
„ Ragaz	„ Herren	Jaudin & Janett.

Avis an Wäscherinnen.

Der neue Stärkerglanz, der „Schwan“ genannt, in flüssiger Form, übertrifft un-
bestreitbar alle Erzeugnisse dieser Art. — Depots:

in St. Gallen:	P. L. Zollikofer;	in Bern:	J. Schifmann;
in Winterthur:	Ernst Rietz's Sohn;	„ „	A. Abergg;
in Zürich:	H. Bolhart;	in Schwyz:	Ch. Schümperlin;
	G. Waser;	in Basel:	Müller & Pfähler;
	Fischer im Meiershof;	in Frauenfeld:	H. Guterjohn.

Jeder Hausfrau

empfehle als besonders vorteilhaft:

Prima Café-Extrakt

in Büchsen von 1/2, 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo. Dieser Café-Extrakt besitzt die Eigenschaft,
daß er, ohne einen Satz zu hinterlassen, den Café wohlschmeckend und glanzhell macht und
durch seinen Cafégehalt eine bedeutende Caféersparnis erreicht wird.

Man versäume nicht, einen Versuch zu machen.

Gustav Himpel, Rapperswil.

Bei Frau Birenstihl-Bucher, St. Gallen

befindet sich die Ablage der für schönste Arbeit bekannten

Chemischen Waschanstalt & Kleiderfärberei

von H. Hintermeister in Zürich.

Spezialität: Waschen, Färben und auf Wunsch Reparieren von getragenen
Herrenkleidern.

Das Umfärben geschieht in ungetrenntem Zustande und erregen solche Kleider
meistens neue Anschaffungen. Erfolg garantiert.
Schönste Resultate im Waschen und Färben von Damenkleidern etc. etc.

Pensionnat de jeunes demoiselles

BEAU-SÉJOUR, Neuchâtel,

dirigé par M^r. le Pasteur et M^{me} HAEUSSLER-HUMBERT.

Cette Institution, recommandée par un grand nombre de parents d'anciennes
élèves, reçoit des jeunes filles de l'âge de 14 à 18 ans. Outre l'étude approfondie
de la langue française et anglaise, l'Etablissement offrira une instruction complète
et méthodique conforme au programme de nos écoles supérieures. Des leçons d'alle-
mand et de littérature allemande, d'italien, de dessin, de peinture et de musique
se donnent dans la maison à très bon compte. Les chefs ainsi que toutes nos
références donneront volontiers tous les renseignements ultérieurs désirables.

Prospectus avec Références seront envoyé gratis et franco.

Für nur Fr. 16

verkauft in großer Auswahl

!! Kleiderstoffe !!

Je 12 Meter = 20 Ellen Kleiderstoff,
Je 6 Meter = 10 Ellen Indienne,
Je 6 Meter = 10 Ellen Oxford,

1. Stragen,

1 Paar Manchetten,

1 Taschentuch,

1 Schürze (schwarz oder farbig).

Waaren werden auf Verlangen in schön getofter Auswahl unter Nachnahme versandt.

Dreifus-Diebold, Strehlgasse 18, Zürich.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung der Lungen und alle Brustbeschwerden
ist die wohlbekannte

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

zu empfehlen. Ueber 60,000 Schachteln, die nur in der Schweiz per Winter konsumiert wer-
den, bestätigen ihre verbiente Erwerbung der populären Anerkennung. 6 Ehrenmedaillen.
Preis per Schachtel Fr. 1, per 1/2 Schachtel 50 Cts. Depots in den meisten Apo-
theken.

Vorzüglihe

Schwarze Wollen- und Seidenstoffe

als Spezialität für Trauer-, Konfirmations- und Brautkleider,
nebst einer reichhaltigen Muster-Kollektion in farbigen Wollen-, Sammt-
und Seidenstoffen, sowie Filz-Unterzüge empfiehlt

El. Gallusser-Altenburger,
Lindenstraße 23, St. Gallen.

Champagne

FRITZ STRUB & Cie.
Reims & Bâle.

Bâle 1877 — Paris 1878 — Paris 1879
Prix d'honneur. Médaille de bronze. Médaille d'argent.

PRIX-COURANT.

Vins de Champagne:

Carte blanche	la bout. fcs. 5. —
Carte d'or	„ 4. —
Carte noire	„ 3. —

Spécialité de

Champagne suisse „Extra Dry“ 2. 50
2 1/2 Bouteilles 50 centimes en plus.
Vins pris à Reims ou à Bâle suivant
destination.

Landaufenthalt.

Damen, welche gekommen sind,
finden auf einem im heurigen Jahre eine
Luft- oder Wälderkur durchzumachen,
sind auf einem eine leichte Stunde
von Zürich entfernten, idyllisch gelegenen
Landgute liebevolle Pflege. Salon und
5 Zimmer können abgetreten werden.
Misch, Piano und Equipage im Hause.
Gezällige Thiere unter Chiffre K. 109
an die Annoncen-Expedition von Rudolf
Mosse in Zürich. (M 463Z)

== Seife! ==

Marcellanerseife	per Kilo	100 Cts.
Weiße Kernseife	„	94 „
Weiße Kernseife	„	64 „
Marcellanerseife	„	84 „
Marcellanerseife	„	62 „
Schmierseife	„	60 „
Fettlaugeamehl	„	85 „
Wais-Amlung	„	70 „
Wais-Amlung v. Berger	„	110 „

in Schachteln à 45 u. 25 „
Soda, Waschküpfel, Waschlösung,
Glanz-Stärke, Borax, Schwan,
Seifenstücke, Seifenstücke,
Chemisch reine Kinderseife,
liefern frei ab Zürich gegen Nachnahme (Ver-
packung gratis)

Albert Rägeli, Zürich.

Klimatische Pflege

und

Erziehungs-Anstalt,

bestimmt für Kinder und Damen, deren sarte
Gesundheit zur Stärkung einen Aufenthalt
an einem klimatischen Kurorte und sorgfältige
Pflege erfordert.

Prospecte sind zu beziehen bei Frau Varner
Schönholzer-Schubdy in St. Gallen; Ma-
dame Vogel, Ariele Straße 268, Naue,
Zürich; Frau Schöb-Spörri in Richterswil.

Nur Fr. 3

kostet eine solide

Wanduhr

Amerikaner System. 5 Stück zus. Fr. 12.
F. Fren, Rheinftr. 50 Basel.

Kunstfärberei

(M 367G)

und chemische Waschanstalt
in Horn, St. Thurgau.

Färberei und Wascherei für Herren- und
Damen-Garderobe (getrennt u. ungetrennt),
Wäsche, Gardinen, Tischdecken, Tep-
piche, Plüsch, Federn, Handschuhe etc.
Aufträge von auswärts prompt und billig.
Hauptablage Reugasse 17 St. Gallen.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger, alleinstehender, sehr
solider Mann, Zürich, von angenehmem
Aussehen, der im Besitze eines hübschen
Vermögens und Inhaber einer schönen
Stelle ist, wünscht mit einer intelligenten
und tüchtigen Tochter aus guter Familie
Bekanntheit zu machen. Strengste
Vertraulichkeit Obervacht. Nicht-
convenientes wird alsbald wieder franco
zurückgefordert. Thierchen beliebe man
unter Chiffre Z 149 einzusenden an die
Annoncen-Expedition von
(M 75 C) Rudolf Mosse in Zürich.

Porzellan,

antikes, bemaltes, von einem Privatfärbler
zu guten Preisen zu kaufen gesucht. Genaue
Beschreibung an D. F., Briefsch. 571, Haupt-
post Zürich.

In einem hübsch gelegenen Landhaus
in geheimer Gegend des Kantons
Aargau, wäre man geneigt, schulpflich-
tliche Töchterchen von 10—15 Jahren in
Pflege zu nehmen. Wägen würden dort
liebevollste Behandlung finden.

Der Aufenthalt würde sich auch sehr
gut eignen für Auszubildende zu einer
Aufzucht.

Um Auskunft werde man sich an die
Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

W. HUBER,

Stadthausplatz, Zürich.

Fabrik der neuesten und besten

Petrol-Koch-Apparate.

Lampen und Lichter.

Komplete Kucheneinrichtungen.

Den vollen Betrag der Ausgaben erstatte
zurück in Coupon-Commercial.

Preis-Courant gratis.

Die beste Chocolate Chocolat Maestrani

per 1/2 Kilo Fr. 1.30, 1.60, 2. —,
2.50, 3.50, 4. —, 5. —.